



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, Ruhr, 1912

2. Das Geschlecht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33498

Weise dargestellt. Ebenso Nuerbach im „Landhaus am Rhein“, Clara Viebig, Rudolf Herzog u. a. das Leben der Rheinländer, Reuter in „Ut mine Stromtid“ das mecklenburgische. Doch müssen diese Eigentümlichkeiten unbeschadet der individuellen angewandt werden.²⁾

2. Das Geschlecht.

Der geschlechtlichen Eigentümlichkeiten und Unterschiede gibt es unzählige. Aber wer sollte sie aufzählen und was würde eine solche Aufzählung nutzen? Für den männlichen Dichter ist es schwer, weibliche Charaktere naturwahr darzustellen. Wie verunglückt ist Schillers Amalie! So äußert kein Mädchen bei normalem Geisteszustande seine Gefühle. Lessings Minna ist ein höchst liebenswürdiges Geschöpf, doch ist die Offensive, die sie gegen Tellheim ergreift, wohl wenig weiblich. Ungeheuerlich ist Hoffmanns Euphémie in den „Elixieren des Teufels“. Wie konnte der Dichter nur glauben, uns durch eine solche Mischung von wütender Wollust, kalter Grausamkeit und Niedertracht anzuziehen? In Sacher-Masochs Novelle „Venus im Pelz“ sieht Wanda Severin zum ersten Male und schon beginnt sie: „Mir ist die heitere Sinnlichkeit der Hellenen, Freude ohne Schmerz — ein Ideal, das ich in meinem Leben zu verwirklichen strebe. Denn an jene Liebe, welche das Christentum, welche die Modernen, die Ritter vom Geiste predigen, glaube ich nicht. Ja, sehen Sie mich nur an, ich bin weit schlimmer als eine Ketzerin, ich bin eine Heidin.“ Ist bei einem Weibe eine solche Kühnheit dem fremden Manne gegenüber wohl denkbar? In derselben Novelle aber findet sich ein feiner Zug: Severin erzählt Wanda von den feinen Händen seiner Tante. Wanda, die von aller Weiblichkeit emanzipierte Wanda, blickt unwillkürlich auf die ihren.

Unsere Romanliteratur hat natürlich auch Frauengestalten aufzuweisen, auf die wir stolz sein können; voran Goethes Philine in „Wilhelm Meister“. Diese Mädchengestalt ist in der Tat ein poetisches Kunststück. Wie wenig fehlte, und die holde Gestalt wäre widerwärtig, gemein geworden. Aber

²⁾ Karl Bleibtren: Das Nationale in der Poesie. Magazin für Literatur. 65. Jahrgang (1896) Nr. 12, Sp. 380—384.

so hat Goethe ein Mädchen geschaffen, das eine verdorbene Unschuld genannt werden kann. Sie ist verdorben, aber sie weiß es nicht, es ist einmal ihre Natur und diese allein ist ihre Göttin. Wäre sie fromm, sie würde es mit derselben Grazie sein.

Gutzkow schuf in Melanie („Ritter vom Geiste“) ein Mädchen, dem nichts in der Welt mehr ein Geheimnis ist, dem als vierzehnjährigem Mädchen das schlimmste widerfuhr — aber dieser Erscheinung fehlt die Natürlichkeit, die Philine auszeichnet. Melanie besitzt zu viel Selbsterkenntnis, als daß sie in dem Maße anziehend wirken könnte, wie Philine. Dafür aber ist sie pikant, feck, frivol; sie scherzt über das Heiligste mit übermütigem Bewußtsein und darin liegt ein dämonischer Reiz.

Erwähnt sei auch Freytags Ilse („Die verlorene Handschrift“), eine Frau voll Hoheit und Reinheit.

Endlich die reiche Galerie der Spielhagenschen Frauengestalten. Melitta, Emilie von Breesen, Helene (in den „Problematischen Naturen“), Clärchen, Ottilie, Tante Bella, Antonie („Die von Hohenstein“)³⁾ usw. Ein schönes Hausfrauenbild voll unmittelbarster Wahrheit hat Eliot in der „Mühle am Floß“ geschaffen. Besonders charakteristisch für ihr sorgsames Gemüt ist folgender Zug:

Als Tom, der lang ersehnte Tom in die Ferien kommt und vom Wagen steigt, ruft Frau Tulliver: „Da ist mein lieber Junge. Aber du himmlische Güte, er hat keinen Kragen um; gewiß hat er den unterwegs verloren, und nun ist das Duzend nicht mehr voll!“ (I. S. 33.)

In neuerer Zeit haben die Romandichter es sich weniger angelegen sein lassen, Frauen von einfacher, gesunder Natürlichkeit, als vielmehr emanzipierte Weiber zu schildern.

„Das Überweib, so klagt Leo Berg, ist eine wahre Landplage geworden. Doch nennt es sich noch lieber das dämonische Weib. Die Frauen, die hier in Betracht kommen, sind gewiß nichts Höheres, sondern nur etwas Sinnlicheres.“⁴⁾

³⁾ Dr. Ernst Heilborn: Die Dame. Ihr Lebens- und Werdegang in der deutschen Literatur. Velhagen & Klasing's Almanach 1910, S. 42—63.

⁴⁾ Leo Berg: Der Übermensch in der modernen Literatur. Leipzig und München 1897.

Die französische Literatur ist sehr reich an Mädchen- und Frauengestalten, von den reinsten bis zu den perverfesten.⁵⁾

Die dichtenden Frauen wissen selten naturwahre männliche Charaktere darzustellen. Sie malen durchweg zu ideale Gestalten; Männer von eiserner Willenskraft, von imponierendem Auftreten, von staunenerregender Wissensfülle. So die Männergestalten der Marlitt, der Wilhelmine von Hillern, der Eliot. Dagegen haben z. B. Marie v. Ebner-Eschenbach, Clara Viebig, Nanny Lambrecht, Enrica von Handel-Mazzetti u. a. es verstanden, auch Männercharaktere scharf zu zeichnen.

3. Das Alter.

Auch die Einflüsse des Alters sind zu berücksichtigen, weil es in hohem Grade auf die Denk- und Fühlweise einwirkt. Gottfried Keller stellt zuerst seinen Helden als einen sehr intelligenten jungen Mann vor, dessen Gehirn sich mit Gedanken trägt, die sonst nur gereifte Männer belästigen. Die Selbstbiographie, die er entworfen, geht weit über die Kraft eines achtzehnjährigen Jünglings hinaus. Und wie kindisch ist später das Benehmen des Zwanzigjährigen! Freytags Ilse fehlt der Duft der Jugend. Sie ist weit mehr in sich gefestigt, als sie es den Umständen nach sein kann. Laura andererseits ist doch zu sehr Backfisch. Übertrieben ist ihre Entführungsgeschichte. Laura ist trotz ihres Backfischturns schon zu gereift, um so etwas mit sich geschehen zu lassen.

4. Der Stand.

Die Verfasser der ersten neueren Romane waren um die sozialen Verhältnisse ihrer Helden sehr unbekümmert. Diese Helden leben und lieben in den Tag hinein; sie haben so viel innere oder äußere Erlebnisse, zeigen so viele schöne Gedanken und Empfindungen, haben so viele Abenteuer zu bestehen, daß die Frage, wovon und wie sie

⁵⁾ Jules Bertaut: La jeune fille dans la littérature française. Paris, Louis Michaud, 1910.